Flachländer lernen Bergsteigen

Autor(en): **Bierberg, Henrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

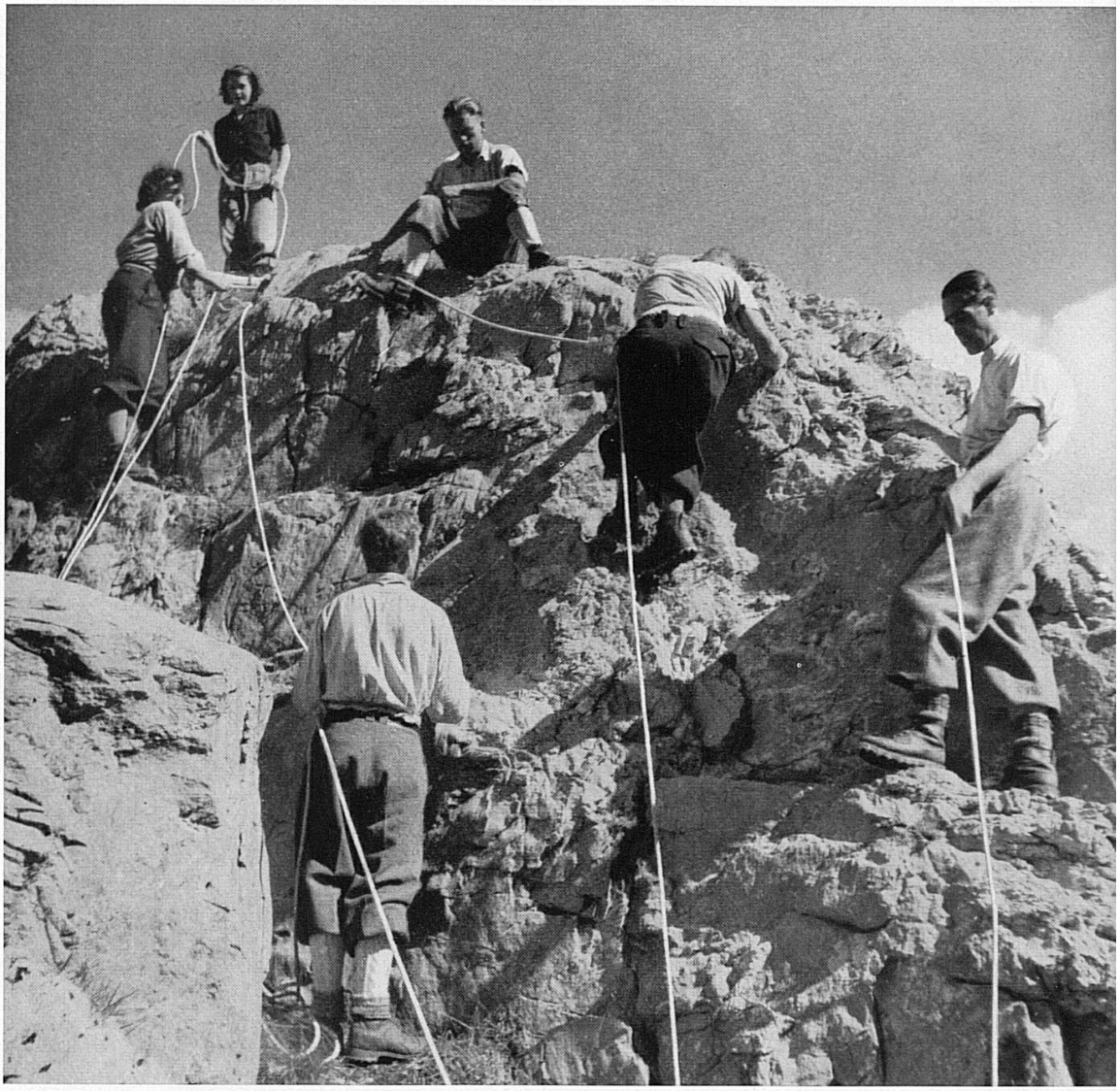
nur die Hälfte dessen gewonnen, was angestrebt werden muß. Nun enthalten die meisten Wanderführer, Routenbeschreibungen usw. auch Angaben über das Werden der Formen, über Flora und Fauna; aber nur schrittweise können wir uns hineinfinden, und der Weg kann nicht direkt zum Allerkleinsten führen, sondern muß sich zuerst mit den Geländeformen, wie sie uns überall begegnen können, befassen. Und in diesem Bereich wiederum ist eine wichtige Erkenntnis die, daß unsere Berge leben, daß sie andauernd ihre Form verändern, unmerklich zwar für den oberflächlichen Betrachter, meßbar aber für den wissenschaftlich Geschulten. Große Unterschiede sind festzustellen je nach den Gesteinsarten, nach der Bodenbedeckung, der Neigung der Hänge und Felswände, nach dem Ausmaß menschlicher Eingriffe.

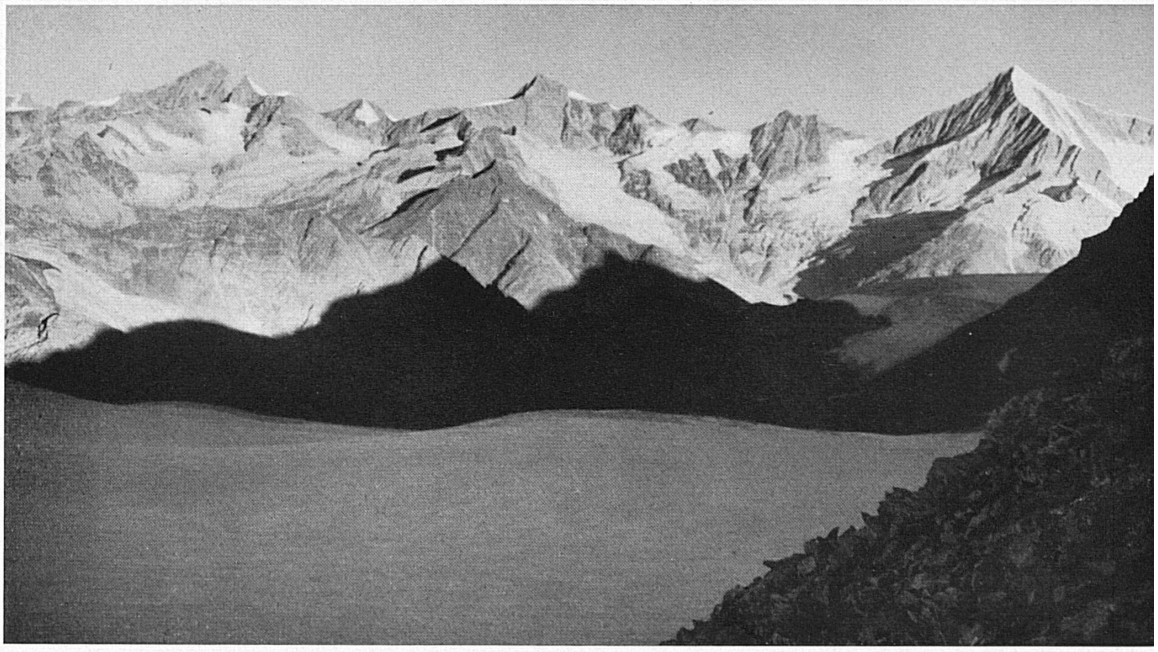
Diese Formenveränderungen zu erkennen, das Spiel der Erosionskräfte aufspüren zu können, gehört zum Schönsten, was eine Wanderung in die Berge (es braucht nicht eine alpinistische Leistung zu sein) vermitteln kann. Von unermeßlich scheinender Vielfalt sind die Formen der Verwitterung. Schuttkegel geringen oder immensen Ausmaßes deuten darauf hin, daß das Wasser an der Abtragung der Gebirge sehr maßgeblich beteiligt ist. Aber diese Schuttkegel sind nicht immer allein das Resultat der Wasserarbeit – auch kleinere oder größere Bergstürze sind an der Aufschüttung des Materials beteiligt und ihrerseits zumeist das Resultat physikalischer Kleinarbeit, besser gesagt der Wirkung unbeachteter physikalischer Kräfte. Zuvorderst steht der Spaltenfrost. Durch das Eindringen von Schmelzwasser in kleine Runsen und Ritzen, bzw. das Gefrieren dieses Wassers in den kalten Nächten werden dauernd kleine und kleinste Felspartikel abgespalten, werden die Ritzen erweitert, kann mehr Wasser eindringen, vermag der Frost sein Zerstörungswerk in immer größerem Ausmaß fortzusetzen. Eine andere unbeachtete Kraft der Abtragung geht von den Pflanzen aus, welche ihre Wurzeln vorschikken in die Risse; mit zunehmendem Wachstum (vor allem der Bäume und Sträucher) werden diese Wurzeln kräftiger, und sie sind imstande, das Gestein von den genannten Rissen und Ritzen aus auseinanderzutreiben, Teile davon abzuspalten und dem abtragenden, wegschwemmenden Wasser zu übergeben. Es ist ein Kampf im Bereich von Millimetern, der hier unentwegt geführt wird, ein mikroskopisches Ringen möchte man sagen, wenn man die Gebirgsmassive in ihrer Gesamtheit betrachtet. Und doch ein immerwährender, ein unerbittlicher Kampf im kleinsten Bereich, eine Äußerung dessen, was wir am Anfang unserer kurzen Betrachtung festgehalten haben: die Berge leben! –rlm.

Unten: In Bergschulen und -kursen sowie im Einzeltraining mit Bergführern werden die Freunde des Alpinismus mit dem nötigen Rüstzeug und mit allen Kenntnissen zum Gehen auf dem Eis und im Fels versehen. – Im Klettergarten der Bergschule Rosenlaui (Berner Oberland).

Ci-dessous: Les amis de la montagne apprendront tout ce qu'il faut savoir pour se mouvoir sur la glace ou le rocher dans les écoles d'alpinisme. Dans le champ de varappe de l'école alpine de Rosenlaui (Oberland bernois).

FLACHLÄNDER LERNEN





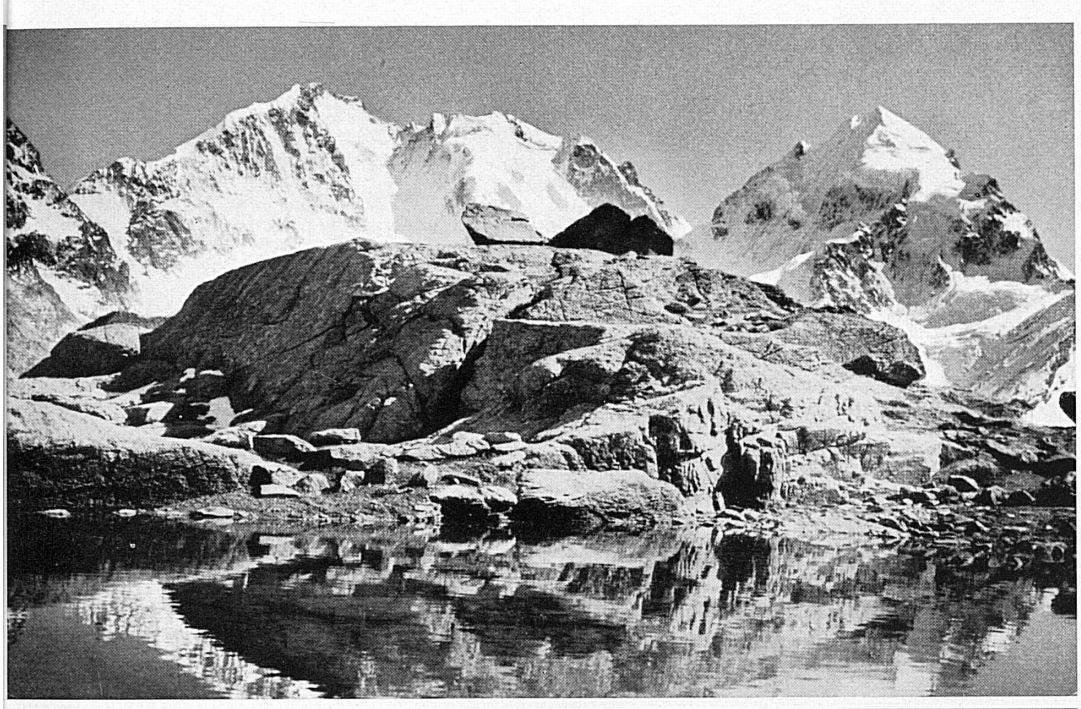
Oben: Kurz nach Sonnenaufgang in den Walliser Bergen. Blick vom Allalinpaß auf Dent Blanche, Zinalrothorn und Weißhorn. Photo: Schwabe

Ci-dessus: Dans les Alpes valaisannes, peu après le lever du soleil. Vue du col d'Allalin en direction de la Dent Blanche, du Rothorn de Zinal et du Weisshorn.

Unten: Die majestätischen Eisriesen des Oberengadins (Graubünden), Piz Bernina (links) und Piz Roseg (rechts), von der Fuorcla Surlej aus gesehen.

Ci-dessous: Les géants de glace de la Haute-Engadine, le Piz Bernina à gauche et le Piz Roseg à droite, vus de la Fuorcla Surlej. Photo: Metscher

BERGSTEIGEN



Oben: Am Aufstieg zum Hohtürli bei Kandersteg.
Ci-dessus: Sur le chemin du Hohtürli près de Kandersteg.
Photo: Gemmerli

Was tut man, wenn man in einem Lande, das keine Bergwelt sein eigen nennt, doch gerne einen Bergklub gründen möchte? Ja, die Antwort ist an und für sich recht leicht zu geben: Man ruft den Klub ins Leben und «stützt» sich auf ausländische Berge ... und Bergkameraden.

Gerade das letzte ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Ein Land wie Dänemark – und wir sprechen vom neuen, im April dieses Jahres gegründeten dänischen Bergklub – besitzt natürlicherweise nur eine sehr kleine Zahl geübter Bergsteiger, und noch weniger sind es, welche als Instruktoren und Leiter zu wirken vermöchten. Der Entschluß fiel daher nicht schwer, eine enge Zusammenarbeit mit der Bergschule Rosenlaui im Haslital einzuleiten. Zehn Jahre hindurch hat der ausgezeichnete «All-round»-Bergsteiger Arnold Glatthard Anfänger aus dem Flachland in die Kunst des Kletterns und des Gehens auf Eis und Schnee eingeweiht; Angehörige vieler Nationen haben sich seiner Führerschaft anvertraut. Der Vorstand des dänischen Bergklubs war besonders daran interessiert, das Unterrichtstempo so ruhig und wohlausgewogen angelegt zu wissen, daß Flachländer auch ohne gutes physisches Training sich sozusagen während des Unterrichts sowohl trainieren wie an das Bergsteigen gewöhnen.

Arnold Glatthard bezeugte dem Klub gegenüber großes Interesse, und schon diesen Sommer hofft man, eine Reihe von dänischen Bergfreunden nach Rosenlaui schicken zu können. Trotz den phantastisch billigen Schul-Pauschalpreisen für die Reisestrecke bedeutet es freilich für manchen jungen Dänen eine große Anstrengung, das nötige Kapital zur Verfügung zu halten. Die Schwierigkeiten, einen Bergklub im Flachland zu betreiben, mag man u. a. anhand der Tatsache beurteilen, daß in Dänemark keine Möglichkeit besteht, Pickel, Steigeisen, Bergschuhe usw. zu kaufen. Solche Sachen werden seitens der Behörden als «Luxus» betrachtet, und kein Geld wird zugeteilt, sie im Ausland zu beschaffen.

Das Programm des dänischen Bergklubs enthält Punkte wie die Anlage eines Reisefonds, der den ganz Jungen zu Bergfahrten verhelfen soll, die Gründung einer Bibliothek von guter Bergliteratur (wofür der Klub sehr, sehr gerne Beiträge in Form von Freiabonnements auf Klubzeitschriften und Überlassung älterer Jahrgänge empfinge), ein Depot von Ausrüstungsgegenständen zur Vermietung an die Mitglieder, die Abhaltung von Vortrags- und Instruktionsabenden sowie von Touren. Diese werden in Bergschul-Fahrten und weitere Arrangements aufgeteilt, wofür der Klub von Herrn Glatthard ebenfalls eine Zusage zur Zusammenarbeit bekommen hat. Rosenlaui liegt ja mitten in einer der schönsten Gegenden der Schweiz; es verfügt über Tourenmöglichkeiten aller Schwierigkeitsgrade, und auch nichtkletternde Familienmitglieder finden sich in der herrlichen Umgebung ausgezeichnet zurecht.

Am 10. April wurde in Kopenhagen den Mitgliedern der Anfängersektion der erste praktische Unterricht erteilt: über das Gehen am Seil, das Anseilen und die Abseiltechnik. Es war freilich für den Instruktor eine eigenartige Sensation, sich zum erstenmal vom großen Turnstativ im Turnsaal abzuseilen. Die Höhe betrug rund 7 Meter. Aber in den Augen der Eleven leuchtete echtes Interesse und Eifer, und bevor der Abend zu Ende ging, vermochten die meisten mit geschlossenen Augen die drei Hauptknoten zu schlagen und das Seil vernünftig anzulegen. Und noch etwas: Alle wußten, daß dies nur eine theoretische Stunde war, und daß sie nur in den Bergen zu richtigen Bergsteigern würden.

Henrik Bierberg